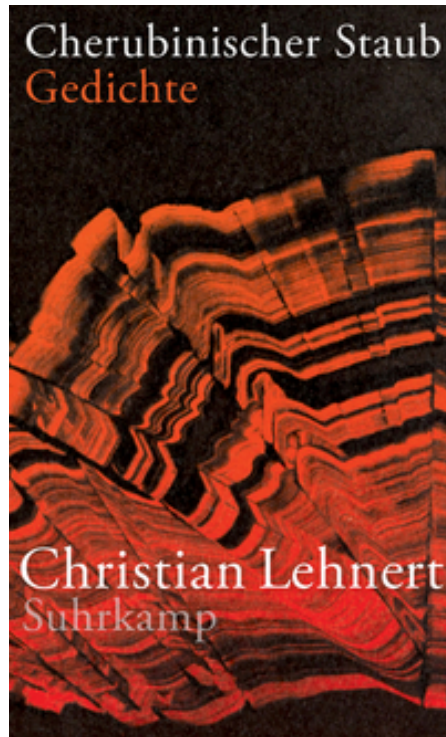


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Lehnert, Christian  
**Cherubinischer Staub**

Gedichte

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-42819-1

SV



Christian Lehnert

Cherubinischer Staub  
Gedichte

Suhrkamp

Erste Auflage 2018

© Suhrkamp Verlag Berlin 2018

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42819-1

Erster Teil  
Stille ohne Maß

»*Allhie stehet nun geschrieben:*  
›*Gott sprach / es lasse die Erde auffgehen Graß und Kraut /*  
*und fruchtbare Bäume.*«

*Hie mercke.*

*DAs Wort SPRACH / ist ein ewiges Wort.*«

»*Wo du nur hinsiehst da ist Gott.*«  
(*Jakob Böhme, Morgen-Röte im Aufgang*)

*Aus einem Wörterbuch der natürlichen Erscheinungen*

*Oktober 2015, Breitenau, Osterzgebirge*

Ein Rauhreif, abends haucht das Kind auf schwarzes Glas.  
So wird der Schwan genannt: die Stille ohne Maß.

*Vierundzwanzigster Oktober 2015, Breitenau*

Die letzte Ästelung, das Haar, das Wurzel-Wort.  
So heißt der Holderstrauch: mein eingehauchter Ort.

*Ende Oktober 2015, Oehlsengrund, Osterzgebirge*

Im Spätherbst, Flammenhang, die Sonne wärmt nicht mehr.  
So heißt das Eichenlaub: Die Lider werden schwer.

*Januar 2016, Achterwasser, Usedom*

Er löst sich lautlos auf, ins Wasser sinkt der Schnee.  
So wird der Schlaf genannt: die unerforschte See.

*Januar 2016, Usedom*

Gezeiten schwingen fort, im Eis hörst du das Pochen.  
So wird der Frost genannt: die Angst der Nagelrochen.

*Dreizehnter Februar 2016, Breitenau*

Ein Summen, tief im Holz, das in die Silben fährt.  
So wird die Glut genannt: der Stoff, der Namen nährt.

*Vierzehnter Februar 2016, Breitenau*

Das klare Wasser friert vom Rand her in die Quelle.  
So heißt der Mittagsfrost: Wir harren auf der Schwelle.

*Ostern 2016, Hennersbach, Osterzgebirge*

Die Stare sammeln sich im dürren Laub der Schlehen.  
So heißt der Pfad am Berg: Aus Staub wirst du erstehen.

*Fünftehnter Mai 2016, am Oberlauf der Seidewitz, Osterzgebirge*

Die Kiesel flüstern nachts die Wolkennamen nach.  
So heißt der Stein im Fluß: Die Stunden liegen brach.

*Ende Mai 2016, Pfarrwald in Breitenau*

Im Unterholz, im Farn verwuchern mir die Sinne.  
So heißt der Fichtenkeim: das staunende Beginnen.

*Mitte Mai 2016, am Feldrand in Breitenau*

Du schaust den Schwalben nach, den Schatten, die verrauschen.  
So heißt der erste Vers: Geräusch des eignen Lauschens.

*Ende Mai 2016, Moorgründe am Sattelberg, Osterzgebirge*

Mit vollen Blättern glänzt der Sonnentau den Fliegen.  
So heißt die Süßigkeit: Ein Echo will mich wiegen.

*Achtzehnter Juni 2016, vor den Walzenornamenten, Breitenau*

Die Ranken an der Wand, das Muster gleicht sich immer.  
So heißt die Zukunft tags: das unbegrenzte Zimmer.

*Achtzehnter Juni 2016, im Ostwind über die Höhen*

Ein Sturm umkreist das Haus, Geräusch von überall.  
So heißt die Zukunft nachts: der Hang im freien Fall.

*Neunzehnter Juni 2016, Schlottwitzer Bruch im Müglitztal*

Sekundenschlaf, ein Riß durchzieht den Fels, verwittert.  
So heißt der Amethyst: Der Bodensatz erzittert.

*Ende Juni 2016, Dünen auf dem Darß*

Gewellter Grund, ein Sturm verschleift das flache Land.  
So heißt mein fester Gang: die feinen Zirren Sand.

*Dritter Juli 2016, am Dachfenster, Breitenau*

Des Morgens Glück, Milan, kreist mit dem Wind nach oben.  
So heißt der frühe Tag: Wir werden eingewoben.

*Fünfter Juli 2016, Bergwiese bei Gottgetreu, Osterzgebirge*

Ein Flackern, doch nichts brennt, in Sumpf und Wiesenfeuchten.  
So heißt der schwarze Storch: ein inwendiges Leuchten.

*Achter Juli 2016, Peenemündung*

Der Wasserläufer zuckt auf einem Spiegel hin.  
So heißt das Meer am Tag: der umgekehrte Sinn.

*Zehnter Juli 2016, Dahmer Kanal*

Im Torf die Quelle kennt in Klarheit kein Verlangen.  
So heißt das Augenschwarz: das leuchtende Empfangen.

*Anfang September 2016, im Laternenlicht, Breitenau*

Im Husch vorbei – ein Ruf? Ein Sirren oder Wimmern?  
So heißt die Fledermaus: verspätetes Erinnern.

*September 2016, Nebel über den Hochwiesen am Sattelberg*

Nichts ordnet mehr die Sicht, den spiegelhellen Glimmer.  
So heißt der Fels im Moor: ein federleichter Schimmer.

*Oktober 2016, Gottleubatal, Osterzgebirge*

Verloren, wie das Laub, sind Namen, die wir hatten.  
So heißt das Buchenrot: des Sommers lange Schatten.

*Ende Oktober 2016, am Sattelberg*

Das Moos wächst unbeirrt, als wüßte es, wohin.  
So heißt das tote Holz: im Sumpf der Richtungssinn.

*November 2016, Lärchenschlag, Breitenau*

Gewirr und später Wuchs, der Waldrand ist vermessen.  
So heißt das Flechtengrau: das samtene Vergessen.

*Erster Advent 2016, Autobahn vor Breitenau*

Ein Rauhgefieder treibt, es weiß den Weg nicht mehr.  
So heißt der Nebelgang: Gezeiten ohne Meer.

*Neunundzwanzigster November 2016, Breitenau*

Ein unentwegter Wind bewegt die Spinnenweben.  
So heißt der erste Schnee: Was immer war, soll schweben.

*Zweiter Advent 2016, Breitenau*

Die Wörter bleiben still, sie wollen nirgendshin.  
So heißt die Müdigkeit: der schweigende Beginn.

*Elfter Dezember 2016, Leipzig*

Die Krähen wiegen sich im Schnee und schreien irr.  
So heißt das letzte Blatt: der Satz im Lautgewirr.

### *Tierhaft*

Allein in das Gesträuch, nun ohne Richtungssinn,  
geduckt, so hab ich Zeit, weil ich ein Echo bin.

### *Sturm*

Ein dichter Schnee, in mir die Atemnot, so klingt  
der GOtt, ein feiner Zweig, der zittert, summt und schwingt.

### *Böhmischer Wind über der Autobahn, Breitenau*

Hydraulisch, Gleitschub, schrill – die Nacht ist frostgetrocknet  
und bebt, ein Zeitenriß, aus Sternen wehen Flocken.

### *Traum*

»Anderwelt« – ein Wort, weist den Weg hinüber,  
fordert: fort, nur fort, schenkt dir ein Gefieder.

*Und es wird ein Reis hervorgehen*

Brüchiges Laub, die Adern, Zeichnungen zeigen sich klarer  
nach der Sternennacht, Reif auf dem Wurzelarm.

*Neuschnee*

Die Wehe, windgenährt, weich an das Haus gedrückt –  
nach jedem Gang ist's still, ein Anfang kehrt zurück.

*Aufgetauter Tümpel*

Dies Auge, es entfiel dem GOtt in seinem Schweben.  
Es sieht nun auf, ER schaut das ungeschaffne Leben.

*Die Nacht ist vorgedrungen*

Ich höre ein Geräusch, ein Sirren im Gestein,  
als sei der Tag schon wach und darf doch noch nicht sein.

### *Puls*

Der GOTT wird nicht gedacht, im Atem wird ER wahr.  
So hebt im Dunkel an, des Nachts, das neue Jahr.

### *Wandlung*

Der graue Schnee zerrinnt, er nährt den Schlamm, er dringt  
ins Erdreich ein und lauscht, wie jede Pore klingt.

### *Tag- und Nachtgleiche*

Der Schmetterling im März, noch winterklamm, will schwirren.  
Was ist für ihn die Zeit? Ein Flügelschlag und Irren?

### *Engelsgeräusch*

»*Quem quaeritis in sepulchro?*«  
(*Tropus der Osternacht*)

*Wen sucht ihr hier im Grab?* Den Wind und Echoklang,  
den Zungenlaut am Grat zum warmen Höhlengang.

*Vorfrühling*

Hügelleib, wie Haar über kaltem Denken,  
Kornelkirschen blühen, ich weiß sie gelb auch  
nachts und ohne sie zu erkennen, ihre  
Zweige im Schneewind.

Sterne steigen, soll ich noch warten? Kehrst du  
wieder wie der Wagen am Himmel? Später  
in dem Schweigen, das mich erfaßt und fortnimmt,  
atme ich schneller.

*Birkenwasser*

Die junge Birke ist im Bluten eine Frage  
nach einem Ganzen, nach der Richtung ihrer Klage.

*Auge des Sturms*

Dies Wimmern in der Luft, als sei der Wind verletzt  
und schleppt sich aus der Welt – er atmet ein zuletzt?

*Bärlauch*

Von innen Schalgeruch,  
der aus dem Tiefschlaf quillt  
in einen Schaft – ein Sog,  
den schnelles Wachsen stillt,  
so weit reicht es hinab  
wie niemals ein Erinnern,  
ein erstes grünes Blatt  
läßt fremd den Altschnee schimmern.